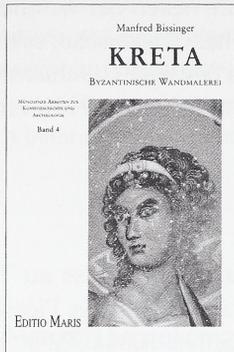
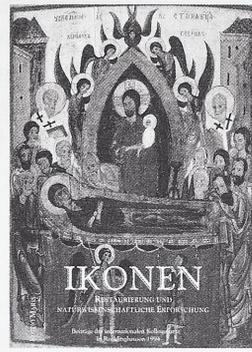


Der weltberühmte 1904 geb. Kunsthistoriker schildert seine Karriere als Student und Mitarbeiter bei A. Goldschmidt in Berlin und Wien (Elfenbeine), als Professor in Princeton (Ikonen) und seine Arthos- und Sinai-Expeditionen. Er gibt interessante Einblicke in Forschung und Arbeit mit den deutschen Kollegen der Nachkriegsgeneration; viele davon waren seine Studienfreunde und Schüler. 615 S., 50 Abb., Index mit 900 Personen, Bibliographie, Hardcover, 1994; DM 88,— ISBN 3-925801-17-0



Anhand von weit über 200 Kirchen wird die Geschichte der byzantinischen Wandmalerei Kretas vom 10.-16. Jahrhundert aufgezeigt. Die Farbabbildungen sind dabei nicht nur Belege für die im Text entwickelte Einordnung und Auswertung des Stils der Fresken im Vergleich zu allen Bereichen der byzantinischen Kunst, sondern vor allem Objekte ästhetischen Genusses. 368 S., 211 Farb-Abb. auf 88 Seiten, 4°, Hardcover, 1995; DM 282,— ISBN 3-925801-21-9



16 Ikonen-Restauratoren und Spezialisten aus der ganzen Welt berichten ausführlich über technische und ästhetische Probleme der Restaurierung ebenso wie über den Einsatz modernster Mittel wie Computertomographie und Röntgenfluoreszenz bei der Aufdeckung von Fälschungen anhand konkreter Beispiele und Dokumentationen in Farbe. 200 Seiten, 80 Farb- und 67 S/W-Abbildungen auf 60 Seiten, 4°, Hardcover, 1998; DM 158,— ISBN 3-925801-25-1



**EDITIO MARIS** wissenschaftlicher Verlag und Satz

[http://home.t-online.de/home/Editio.Maris\\_Restle](http://home.t-online.de/home/Editio.Maris_Restle)

D-81735 München, Auflegerstr. 4, Tel.: 089/ 49 00 02 74, Fax: 089/ 49 00 02 76

E-Mail: [Editio.Maris\\_Restle@t-online.de](mailto:Editio.Maris_Restle@t-online.de)

**Il Restauro del Monastero di San Mosè l'Abissino, Nebek, Siria;** Rom: Ministero degli Affari Esteri 1998; 93 S. italienischer Text und 93 S. arabische Übersetzung, 88 Farbabb. (Bezugsmöglichkeiten: Damaskus, Italienische Botschaft bzw. direkt vom Kloster: Deir Mar Musa, P.O.Box 178, Nebek, Syria; ca. \$ 10,- zuzüglich Versand)

Erst vor wenigen Jahren wurden die Ruinen des Klosters von Moses, dem Abessinier, in den unwegsamen Bergen ca. 50 km nördlich Damaskus wieder entdeckt (vgl. bisher ERICA CRUIKSHANK DODD: *The Monastery of Mar Musa Al-Habashi, near Nebek, Syria*, in: *Arte medievale* 2. Ser., 6, 1992, N. 1, S. 61-144; HUBERT KAUFHOLD: Notizen über das Moseskloster bei Nabk und das Julianskloster bei Qaryatain in Syrien, in: *Oriens Christianus* 79, 1995, S. 49-119). Mehrere glückliche Umstände führten dazu, daß das Kloster heute wieder zu den wichtigsten Monumenten des mittelalterlichen christlichen Syrien zählt. Paolo Dall'Oglio, ein italienischer Jesuit, besiedelte das Kloster wieder und gründete einen Reformkonvent, der besonders das örtliche Christentum stärken und die dortige Landwirtschaft verbessern sollte. Für die Restaurierung der kleinen hochmittelalterlichen Kirche, die mehrere Malschichten aufwies, konnte das Istituto Centrale di Restauro in Rom gewonnen werden, das in Zusammenarbeit mit der Antikenbehörde in Damaskus bisher fast die Hälfte der Malereien freilegte und konservierte. Nach der starken Dezimierung des Bestandes an mittelalterlicher Wandmalerei in dieser Region besitzen wir nun ein relativ großflächiges

Zeugnis der syrischen Malerei, die neben der westlichen und byzantinischen Tradition einen eigenen Stil entwickelte. Griechische, syrische und arabische Inschriften (10.-13. Jahrhundert) belegen die bewegte Geschichte dieser Region im Hochmittelalter, bei der die Kreuzzüge der Westeuropäer nur einer von vielen Faktoren waren.

J.K.

**Michel Martin: La Statuaire de la Mise au Tombeau du Christ** des XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles en Europe occidentale; Paris: Picard éditeur 1997; 415 S., 328 Abb., davon zahlreiche farbig; ISBN 2-7084-0502-0

Ausgehend von der grundlegenden Untersuchung von WILLIAM H. FORSYTH (*The entombment of the Christ. French sculptures of the fifteenth and sixteenth centuries*, Cambridge/Mass. 1970) widmet MICHEL MARTIN den Skulpturengruppen der „Grablegung Christi“, die er als das letzte große Thema der spätgotischen religiösen Skulptur bezeichnet (S. 59), erneut eine umfangreiche Studie. Konnte Forsyth in Frankreich immerhin schon 300 Gruppen nachweisen, so vermag Martin diese Zahl auf 387 Gruppen zu erhöhen, von denen 221 mehr oder weniger intakt erhalten sind; hinzu kommen Fragmente von weiteren 88 Gruppen und 78 Erwähnungen. Nichts sei charakteristischer für die spätgotische Frömmigkeit, als daß es in jeder Stadt und jedem Ort mindestens eine „Grablegung“ gegeben haben müsse (S. 10). In den weiter gefaßten Überblick bezieht Martin nun auch die Grablegungsgruppen in Belgien (28), in West- und Süddeutschland (20), Norditalien (60) und Spanien (25) ein.

Im 1. Teil („Caractères généraux“) widmet sich Martin unter anderem den Fragen nach den ikonographischen, frömmigkeitsgeschichtlichen und künstlerischen Gründen für die Entstehung und die große Verbreitung der monumentalen „Grablegungen“, von denen weitaus die meisten der Zeit zwischen der Mitte des 15. und der Mitte des 16. Jahrhunderts angehören. Als Ursprungsgebiet müsse das südliche Flandern - höchstwahrscheinlich die Stadt Tournai - gelten, wo die frühesten Gruppen bereits vor oder um 1400 entstanden seien. Im 2. Teil („Unité et diversité“, S. 155-359) werden die einzelnen Gruppen, nach Kunstlandschaften geordnet, besprochen. Ein Katalog (S. 361-414), in dem alle Werke alphabetisch nach Ländern und Orten verzeichnet sind, beschließt das Buch. - Beachtung sollte in diesem Zusammenhang auch die höchst qualitätvolle, um 1400 entstandene flämische „Grablegung“ verdienen, die sich in der Cappella del Sacro Chiodo der venezianischen Kirche San Pantalon befindet, allerdings nur 43 cm in der Höhe und 85 cm in der Breite mißt (s. WOLFGANG WOLTERS: *Scultura veneziana gotica*; Venedig 1976, S. 261, Abb. 731).

Im größten Gegensatz zu der enormen Fülle an Werken, die Martin vor seinen Lesern ausbreitet, stehen jedoch die äußerst sparsamen Literaturhinweise. Nur selten wird einmal ein Autor genannt, Émile Mâle etwa, sonst beruft sich Martin gern - wenn überhaupt - ganz allgemein auf „certains historiens d'art“ (S. 36) oder auf „les pertinentes recherches des historiens belges“ (S. 53). Anmerkungen gibt es nicht,